



Großen Dank!

Zum Geburtstagsfest 2004

Meine Lieben,

Wer schon einmal im merkwürdigen Stand der Gnade war, weiß wovon ich spreche. In diesem Zustand ist die seelische Wahrnehmung neu, wach und rege. Selbst der Körper verwandelt sich und erfährt eine unbekannte Seligkeit.

Im Stand der Gnade sieht man die andern mit neuen Augen. Die Nebel des Alltags verziehen sich und die Schönheit der Mitmenschen kommt zum Vorschein. Diese unerwartete Erfahrung war vielleicht das größte Geschenk zu meinem Geburtstag als ich – umgeben von 215 brasilianischen Gästen - die starken Wünsche entgegennehmen durfte.

In all den Wünschen zeigt die Krankheit, das Absurde, das Unerträgliche seine andere Gesichtshälfte. Die verlorene Welt ersteht neu im Lachen der Kinder, in der Präsenz der Kranken, in der Zuwendung der Freundinnen und Freunde. Ich bin noch immer ganz beschämt und begeistert: Wie das Gesicht in einem Fenster neu erscheint, so gab der Rahmen der festlich geschmückten Herberge *As veias* der Feier einen eigenartigen Glanz. Wie eine Nobelgarde empfingen uns die bunten Glasflaschen, angefüllt mit Zuckerrohrschnaps, gewürzt mit Nelken, Zimt, Kurkuma oder Kreuzkümmel, daneben Liquor, gemischt mit Früchten der Region wie Jabuticaba und Pequi. Drinnen aber brach die Tafel unter den Köstlichkeiten von „Minas gerais“, dem Land aller Fundgruben, beinahe

zusammen. Minas ist nicht nur reich an Edelsteinen, sondern auch erfüllt vom Duft der afrikanischen, einheimisch-indianischen und portugiesischen Kochkünste. Das Schlaraffenland: Pyramiden von Hähnchen, Hügel von gebratenen Puten in dunkler Sauce, mit Ingwer eingeriebenem Schweineschinken, Bratfische, Reisbällchen, bunte Teigwaren. Mitten im Raum köchelte das Herzstück jeder brasilianischen Küche, die *Feijoada* auf dem riesigen Holzofen - à point. Und die Kinder stürzten sich begeistert in den magischen Kreis der Süßigkeiten, die an praller Farbe, Zuckerfülle und vielen seltsamen *cremes* unübertrefflich bleiben.

Es wurde ganz still. Luisa, unsere Dichterin aus der Favela nahm das Wort: „Mütterchen“; sagte sie:

*„Mütterchen,
heute bin ich aufgewacht
um Dich zu umarmen.
Du bist ein Vogel,
zum fliegen geboren –
und wir - Deine Freunde,,
wir kamen auf die Welt
um Dich zu lieben.“*

Luisa strahlte. Sie kannte selber ihre Mutter nicht. Ihre Jugend hatte sie im Waisenhaus verbracht. Sie hatte keinen Beruf erlernen können. Sie landete auf der Straße. Und erkrankte an AIDS. Aber Luisa ist Mutter geworden. Und sie ist in den höchsten Berufsstand aufgestiegen: Sie ist Dichterin. Jeden Tag schreibt sie ein Gedicht an ihren Sohn. Nach seiner Geburt hatte sie ihn zur Adoption frei gegeben, da sie selber damals keine Lebenschance hatte.

Die brasilianischen Kinder, das sind Lebenskünstler. Zum Fest schleppten sie nicht nur die übliche Fülle von Zeichnungen an, sie brachten ganz besondere Gaben. Von ihnen werde ich bis zu meinem Lebensende zehren. Die Kinder erzählten eifrig und durcheinander, sie wären schon früh morgens in die Stadt gegangen um mir Geschenke zu besorgen. Da sie kein Geld hatten, kauften sie ganz viel Sonne, viel Regen und sehr viel Wind. Dann gingen sie – so berichtete Inara stockend – ein ganz großes Lächeln kaufen und auch Tränen – aber nur 50 Gramm. . Die Verkäuferin habe gesagt, dass Tränen ansonsten sehr gefragt seien, sie hätte nur noch wenige übrig. Die Jungs, die wie im Bilde triumphierten -, brachten eine Packung Vernunft und mischten sie mit ihrem hellen Lachen. Sie

überreichten mir ein großes Glas Verständnis, weil ich davon so viel gebrauche. Die feinen Hände der jungen Damen dagegen trugen zwei Becher Romantik und zwei Becher Liebenswürdigkeit zu Tisch. Und dann kam das ganz große Geschenk von allen, das ich in meinem Leben noch auspacken sollte: die Liebe und die Friedfertigkeit und eine große Hoffnung dazu - für den Fall, dass mir etwas von den Geschenken verloren ginge. Einige erzählten aufgeregt, dass im Kaufhaus eine lange Schlange von Menschen angestanden habe, um Einsamkeit zu kaufen. Doch dieses Produkt wäre nicht mehr zu kriegen gewesen – so groß sei die Nachfrage gewesen. Sie fanden das weiter nicht schlimm – diese Ware wollten sie für mich gar nicht haben. Natürlich brachten sie auch ein Päckchen von Freundschaft und berichteten, dass im Laden ein großer Lagerbestand an Herzen zu sehen gewesen wäre. Sie kauften keins, weil mein Herz bereits so groß sei und bereits so wunderbar. Wie gesagt: So beschämt stand ich im ganzen Leben nicht da.

Ach ja, es sind so viele Geschenke, dass ich sie unmöglich selber alle auspacken kann. Ich schicke Euch allen ganz viel davon mit, weil die Kinder sie ja Euch allen gemacht haben: Die Lebensfreude, ein paar Tränen, sehr viel Verständnis, carinho – Zärtlichkeit und Übermut. Und mein Geschenk zum Dank für all Eure Gaben, die ich nach Sao Paulo immer wieder mitbringen darf, mein Geschenk ist eben ganz einfach: ein Stern der Hoffnung in der Nacht und ein Walliser Sonnenstrahl durch die Wolken am Tag.

Mit allen guten Wünschen
bleibe ich
in großer Dankbarkeit

Lirette Böhler